

Article

Zukunftsfähiger Sahel? Bausteine einer Strategietheorie
nachhaltiger ländlicher Entwicklung (NLE)
Hammer, Thomas
in: Die Erde | Die Erde - 130
19 Page(s) (47 - 65)



Nutzungsbedingungen

DigiZeitschriften e.V. gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht kommerziellen Gebrauch bestimmt. Das Copyright bleibt bei den Herausgebern oder sonstigen Rechteinhabern. Als Nutzer sind Sie nicht dazu berechtigt, eine Lizenz zu übertragen, zu transferieren oder an Dritte weiter zu geben.

Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen:

Sie müssen auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten; und Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgend einer Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen; es sei denn, es liegt Ihnen eine schriftliche Genehmigung von DigiZeitschriften e.V. und vom Herausgeber oder sonstigen Rechteinhaber vor.

Mit dem Gebrauch von DigiZeitschriften e.V. und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

DigiZeitschriften e.V. grants the non-exclusive, non-transferable, personal and restricted right of using this document. This document is intended for the personal, non-commercial use. The copyright belongs to the publisher or to other copyright holders. You do not have the right to transfer a licence or to give it to a third party.

Use does not represent a transfer of the copyright of this document, and the following restrictions apply:

You must abide by all notices of copyright or other legal protection for all copies taken from this document; and You may not change this document in any way, nor may you duplicate, exhibit, display, distribute or use this document for public or commercial reasons unless you have the written permission of DigiZeitschriften e.V. and the publisher or other copyright holders.

By using DigiZeitschriften e.V. and this document you agree to the conditions of use.

Kontakt / Contact

[DigiZeitschriften e.V.](#)

Papendiek 14

37073 Goettingen

Email: info@digizeitschriften.de

DIE ERDE	130	1999	S. 47 - 65	Regionaler Beitrag
----------	-----	------	------------	--------------------

• *Entwicklungsländer - Nachhaltigkeit - Strategietheorie*

Thomas Hammer (Freiburg i.Ü.)

Zukunftsfähiger Sahel?

Bausteine einer Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwicklung (NLE)

*Sustainable Sahel? Elements of a strategic theory
of sustainable rural development*

Mit 3 Tabellen

Spätestens seit der *United Nations Conference on Environment and Development* (UNCED) in Rio de Janeiro im Jahre 1992 gewinnt der Begriff der Nachhaltigkeit in der Diskussion um Entwicklungsfragen auch in der Geographie an Bedeutung (Krings 1994b). Die eigentliche Neuerung, die mit diesem Begriff verbunden ist, besteht in der fächerübergreifend angestrebten gleichwertigen Gewichtung sozio-ökonomischer, sozio-kultureller und ökologischer Aspekte in der (Regional-) Entwicklung (Rauch 1996). Ausnahmen werden bei spezifischen Schutzinteressen wirtschaftlicher, kultureller oder ökologischer Natur zugelassen. Zumindest zwei methodologische Herausforderungen ergeben sich aus der Nachhaltigkeitsdiskussion: erstens die Aufgabe, transdisziplinär forschungsleitende Fragestellung, Methodologie und Analyseraster zu formulieren, um damit von Forschungsbeginn an eine ganzheitliche Perspektive einnehmen zu können; und zweitens die Notwendigkeit, potentielle Strategien bezüglich Nachhaltigkeit zu bewerten: Denn nachhaltige Entwicklung ist ein normativ-ethisches bzw. politisch-strategisches Konzept, das ohne konkrete Inhalte nicht auskommt. Der Entwurf von Strategietheorien wird so zu einer zentralen Aufgabe. Strategietheorien zeigen auf der Grundlage fundierter Ursachenanalysen konkrete Lösungsansätze auf. So können zentrale Faktoren nachhaltiger Entwicklung erkannt, gewichtet und in einen wechselseitigen Wirkungszusammenhang gestellt werden.

1. Problemstellung

Der Sahel – einst während Jahrhunderten ein aufstrebender und blühender Kultur- und Wirtschaftsraum – wird seit einigen Jahrzehnten im-

mer mehr als vielschichtiger Krisenraum wahrgenommen (Watts 1989). Während im Anschluß an die verheerende Dürre anfang der 1970er Jahre – als der Sahel erstmals ins Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit gelangte – primär Klima-

anomalien verantwortlich gemacht wurden, so werden die Umwelt-, Armuts- und Nahrungsmittelkrisen unterdessen mit ganzheitlicheren Ansätzen erklärt, die u.a. geo-historische, sozio-ökonomische, weltwirtschaftliche und politische Faktoren integrieren (u.a. Dumont 1986, Giri 1989 und 1994, Krings 1994a und b). Entsprechend werden in den Lösungsansätzen umfassende Stoßrichtungen skizziert, die der komplexen Sahelproblematik gerechter werden als Sektoransätze (Banque Mondiale 1989, Club du Sahel 1995, OCDE, Club du Sahel, BAD und CILSS 1994). Die Strategievorschläge fallen jedoch meist sehr allgemein aus und geben für intervenierende Organisationen im Sahel kaum konkrete Hinweise.

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt wurde deshalb versucht, auf dem Hintergrund der Konzepte eigenständiger und nachhaltiger Entwicklung konkrete Elemente nachhaltiger ländlicher Entwicklung zu eruieren. Die Ausgangsfrage lautete: Welches sind zentrale konstitutive Bausteine nachhaltiger ländlicher Entwicklung im Sahel? – Die Absicht war, nicht die Inhalte, aber eine Art Leitplanken ausfindig zu machen, die eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum begünstigen bzw. ergeben können. Das Ziel dieses Beitrages ist nun, die unterschiedlichen Elemente zusammenfassend zu skizzieren und dann in einem zweiten Schritt Ansatzpunkte für die Forschung und die Entwicklungszusammenarbeit aufzuzeigen. Damit soll zur Konstruktion einer Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwicklung im Sahel beigetragen werden, denn – soviel auch über nachhaltige Entwicklung publiziert wird – Konzepte nachhaltiger Entwicklung stellen primär normative Konzepte dar: Sie zeigen zwar auf, was erreicht werden soll, aber sie weisen normalerweise Defizite im explikativen und auch im operativen Bereich auf. Sowohl Erklärungszusammenhang (explikative

Ebene) als auch Fragen danach, wie die jeweiligen Ziele erreicht werden sollen (operative Ebene), werden oftmals kaum angegangen und explizit ausformuliert. Eine grundsätzliche Frage ist demnach, wie aus den oftmals sehr allgemein formulierten normativen Konzepten lokal-regionale Strategiekonzepte entstehen können.

Dazu wird im folgenden kurz der Wandel des Sahelraums von einem zentralen zu einem peripheren Raum mit ungewissen Zukunftsaussichten nachgezeichnet und damit ein ganzheitlicher, geo-historischer Erklärungsansatz verfolgt – in der Absicht, die Komplexität der Problematik und damit auch die Notwendigkeit mehrschichtiger Lösungskonzepte aufzuzeigen. Anschließend wird das methodische Vorgehen im Forschungsprojekt skizziert, bevor die herausgearbeiteten Elemente auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen erläutert werden. Abschließend werden auf dieser Grundlage wichtige Konsequenzen für die Forschung und die Entwicklungszusammenarbeit erläutert.

2. Der Sahel: Von einem aufstrebenden Kultur- und Wirtschaftsraum zu einem Krisenraum

Die ursprüngliche Bedeutung des arabischen Ausdruckes *As-Sahil* – Küste, Ufer –, von dem die geographische Bezeichnung *Sahel* abstammt, weist darauf hin, daß dieser Raum einst als dem Menschen wohlgesinnter Raum wahrgenommen wurde, als ein rettendes Ufer für Mensch und Tier nach den entbehrlichen Wanderungen durch die Sahara (arab. *Es-Sahara*: die Wüste). Der ab dem 7. bis 8. Jahrhundert einsetzende Karawanenhandel zwischen Nordafrika und den Sudan-Königreichen in Westafrika (arab. *Bilad Es-Sudan*: Land der Schwarzen), dem heutigen südli-

chen Teil des Sahels, führte zu Städtegründungen und aufstrebenden Handelsdrehscheiben, die aus dem Sahel ein Zentrum mit wirtschaftlicher und kultureller Ausstrahlung machten (Autrement Hrsg. 1994, *Giri* 1994).

Der Sahel, rund tausend Jahre geprägt von einem vielfältigen nomadischen Wirtschaftssystem mit stark differenzierten Wirtschaftszweigen, war Teil des 'nomadischen Weltwirtschaftssystems', das sich mehr oder weniger über den gesamten Trockengürtel der alten Welt bis nach Zentralasien, nach China und in die Mongolei hinein erstreckte (*Ritter* 1994, *Scholz* 1995). Der Niedergang des Sahels von einem zentralen zu einem peripheren Raum setzte zwar schon vor der europäischen Expansion im 16. Jahrhundert ein – u.a. führten wichtige Handelsrouten immer mehr an den alten Sahelstädten vorbei und es entstanden Feudalsysteme, welche den Nomadismus behinderten – doch beschleunigte zuerst der europäische Seehandel, dann der breit organisierte Sklavenhandel und später die Kolonisierung anfang des 20. Jahrhunderts, die erst recht eine Verdrängung nomadischer Wirtschaftssysteme bedeutete, den relativen Bedeutungsverlust des Sahels. Auch die politische Unabhängigkeit von Französisch-Westafrika 1960 konnte die weitere Zuspitzung der Sahelkrise kaum abschwächen, wie *René Dumont* in *L'Afrique noire est mal partie* schon kurz danach voraussagte (*Dumont* 1962).

Vielfältige Krisensymptome weisen auf eine äußerst komplexe Problematik in den Sahelstaaten hin: Hohes Bevölkerungs- und Städtewachstum, Landflucht, Slumbildungen, mangelhafte Infrastrukturausrüstungen, tiefe Alphabetisierungs- und hohe Sterblichkeitsraten, geringe Lebenserwartung, Nahrungsmittel- und Hungerkrisen, rudimentäre Agrartechniken, Desertifikation, Konflikte zwischen Bevölkerungsgruppen sowie No-

madenaufstände sind einige Stichworte dazu. Während ältere Ansätze wie Tragfähigkeitsmodelle stark reduktionistische Erklärungs-zusammenhänge hervorbringen, versuchen neuere Theorien sozio-ökonomische, sozio-kulturelle, geo-historische und weltwirtschaftliche Faktoren zu integrieren (u.a. *Krings* 1994a). So werden äußere Faktoren wie das koloniale Erbe, politische und ökonomische Außenabhängigkeiten (u.a. Rohstoffproduktion, einseitige Import- und Exportstrukturen) und innere Faktoren wie die sozio-politischen und sozio-ökonomischen Strukturen, die mangelhafte politische Partizipation und Steuerung, der Ausbildungsstand und die Zwänge, welche den endogenen Wandel behindern und die geringe Entwicklungsfähigkeit der rudimentären (Agrar-) Techniken erklären, analysiert und zu relativ ganzheitlichen Erklärungsmodellen verbunden. Geofaktoren wie die klimatischen Bedingungen, die Bodenqualität und der relativ hohe Raumwiderstand – u.a. große räumliche Distanzen, geringe Infrastrukturausrüstungen und rudimentäre Transportsysteme – werden dabei nicht einfach ausgeblendet, sondern als konstitutive Rahmenbedingungen gesehen, denen sich der Mensch stellen kann. Er ist von diesen nicht einseitig abhängig, sondern unter entsprechenden Bedingungen durchaus fähig, seine Nutzungsformen den sich wandelnden Anforderungen anzupassen. Exogene und endogene Faktoren werden integriert und in diesem Sinne eine Art Synthese dependenz- und modernisierungstheoretischer Postulate vollzogen. Der Mensch wird zudem nicht mehr nur als Opfer natürlicher Veränderungen, sondern als Akteur gesehen, der seine Handlungsalternativen wahrnehmen und selbst auf Rahmenbedingungen einwirken kann (*Werlen* 1987).

Entsprechend den allgemeinen, umfassenden Erklärungsansätzen fallen auch die daraus ableitbaren Lösungsmodelle relativ komplex

aus. Stellvertretend für die verschiedenen Ansätze seien an dieser Stelle nur kurz die gemeinsamen strategischen Schlußfolgerungen von drei bedeutenden Studien, nämlich des 'tendenziellen Szenario' des *Club du Sahel* und von Jacques Giri 'Weder Katastrophe noch Entwicklung, aber zunehmende Abhängigkeit' (Giri 1989, OCDE/Club du Sahel/CILSS 1988), der Weltbank-Strategie 'Von der Krise zum dauerhaften Wachstum' (Banque Mondiale 1989) sowie der Langzeit-Perspektiven-Studie 'West African Long Term Perspective Study' WALTPS (OCDE, Club du Sahel, BAD und CILSS 1994, Club du Sahel 1995) zusammengefaßt. An allen drei sehr umfangreichen und fundierten Studien haben verschiedenste Experten aus Nord und Süd in Teamarbeit mitgearbeitet. Da von transdisziplinären, sektorübergreifenden Fragestellungen ausgegangen wurde, kann schon das Vorgehen der Studien als exemplarisch und wegweisend angesehen werden.

Insgesamt steht die Förderung eines endogenen Wandels im Vordergrund: Ausbildung und Gesundheit sind die beiden Hauptbereiche zur Förderung der Humanressourcen und damit die Grundlage endogener Entwicklung. Weitere endogene Potentiale werden in der Integration, Förderung und Komplementarität landwirtschaftlicher und industrieller Entwicklung gesehen, die u.a. auch eine Formalisierung und Legalisierung des informellen Sektors sowie einen Abbau des Stadt-Land-Gegensatzes beinhalten sollte. Der regionalen Solidarität, Kooperation und Integration wird ebenso grundlegende Bedeutung beigemessen. Vorgeschlagen wird u.a. nicht eine nationale, sondern eine regionale Entwicklung und Selbstversorgung anzustreben, da die infrastrukturellen, finanziellen und menschlichen Ressourcen regional eher vorhanden sind. Verbesserungen in wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sowie eine verstärkte Institutionsentwicklung

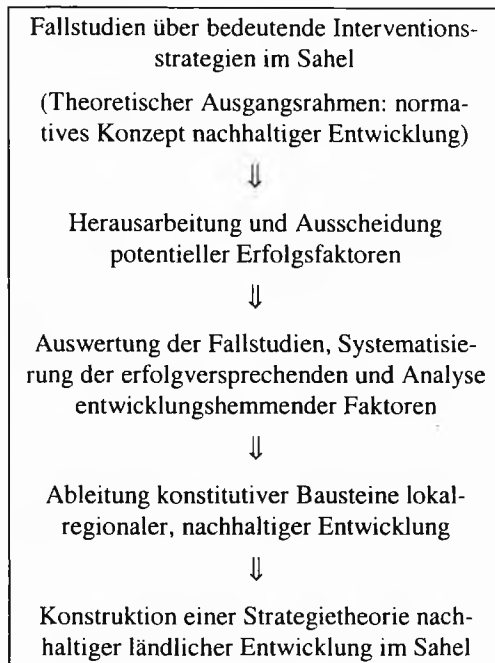
auf allen Ebenen werden dazu als notwendig erachtet. Insgesamt werden primär endogene Transformationen vorgeschlagen, die eine eigenständige Entwicklung ermöglichen, auch um gegen die äußeren Abhängigkeiten gemeinsam angehen zu können.

Indem verschiedene Erklärungsansätze integriert werden, kann zwar die Einseitigkeit aus Sektortheorien abgeleiteter Lösungskonzepte überwunden werden, doch bleiben die konkreten Forderungen der soeben erläuterten Konzepte relativ allgemein. Dieses Defizit zu überwinden war das Ziel eines größeren, vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung von 1993 bis 1997 unterstützten Forschungsprojektes, das sich zum Ziel setzte, anhand konkreter Fallstudien konstitutive Elemente nachhaltiger ländlicher Entwicklung zu eruieren. Die Einschränkung auf den ländlichen Raum drängte sich aus mehrfachen Gründen auf: u.a. lebt die Mehrheit der Bevölkerung im Sahel weiterhin auf dem Lande; ländliche Sektoren stagnieren weit mehr als städtische; der ländliche Raum bildet auch für viele Städter den sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Rückhalt; ohne Transformation ländlicher Sektoren scheint eine allgemeine Entwicklung kaum möglich zu sein.

3. Methodisches Vorgehen zur Ausscheidung zentraler Bausteine nachhaltiger ländlicher Entwicklung

Im Rahmen von neun Fallstudien zwischen 1993 und 1995 wurden in Burkina Faso, Mali, Niger und Senegal verschiedene Interventionsstrategien bezüglich potentieller Wirkungen untersucht (Hammer 1997a, 1998). Die Herausarbeitung und Ausscheidung potentieller Erfolgsfaktoren geschah in der Absicht, die jeweils zentralen Aspekte erfolgversprechender Intervention zu eruie-

Tab. 1 Methodik / Approach



ren (Tab. 1). Das weitgehend normative Konzept nachhaltiger Entwicklung mit dessen relativ breit akzeptierten Dimensionen sozio-ökonomischer, sozio-kultureller und ökologischer, gleichgewichtiger Entwicklung bildete dabei das thematische Kategorienraster für die Analyse effektiv praktizierter Strategien. Die beiden übergeordneten Fragestellungen lauteten entsprechend: Wieweit begünstigen und fördern die untersuchten Interventionsstrategien eine nachhaltige Entwicklung? Welches sind erfolgversprechende Interventionselemente?

In einem zweiten Schritt wurden die Fallstudien ausgewertet, die jeweiligen Faktoren systematisiert und allgemeine, konstitutive Bausteine lokal-regionaler, nachhaltiger Entwicklung abgeleitet. Diese wiederum bilden die Grundlage der Konstruktion einer Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwick-

lung im Sahel (Hammer 1999b). Theorieüberprüfung und Theoriekonstruktion stehen so in einem wechselseitigen Verhältnis, damit aus dem weitgehend normativen Konzept ein von den jeweiligen Bedingungen ausgehendes, lokal-regionales Strategietheoriekonzept entstehen kann. Daraus ableitbare lokal-regionale Strategien beziehen sich so auf theoretisch fundierte Analysen (Rauch 1996).

4. Bausteine einer Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwicklung

Die jeweiligen Einflußfaktoren für eine nachhaltige ländliche Entwicklung können auf drei unterschiedlichen räumlichen Ebenen angesiedelt werden, a. auf der lokal-regionalen, b. auf der national-supranationalen und c. auf der international-globalen Ebene. Diese Dreiteilung basiert auf verschiedenen Ausgangshypothesen:

- Nachhaltige Entwicklung im Sahel ist von Maßnahmen, Entscheidungen und Abläufen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen abhängig. Lokale, nationale oder internationale Anstrengungen jeweils alleine können im vielfältigen Krisenraum Sahel wohl kaum substantiell zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.
- Die Frage ist also nicht, ob eher endogene oder exogene Faktoren und Bedingungen von grundlegender Bedeutung sind, sondern vielmehr, wie eine Komplementarität und Kohärenz jeweiliger Interventionen auf den unterschiedlichen Ebenen erreicht werden kann.
- Die Ausscheidung lokal-regionaler Bausteine soll verdeutlichen, daß lokale Anstrengungen in einem regionalen Kontext eingebettet sein müssen, wenn sie über die eigentlichen Investitionen hinaus Breitenwirkun-

gen zeitigen wollen. So kann lokale Gemüseproduktion nur dann längerfristig erfolgreich verlaufen, wenn sie regionalökonomisch eingebettet ist.

- Die Zusammenfassung zentraler Elemente auf national-supranationaler Ebene soll den Stellenwert und die Notwendigkeit der im Sahel relativ weit fortgeschrittenen regionalen Kooperation untermauern. Desertifikationsbekämpfung, Nahrungsmittelsicherheit, Forschung und Ausbildung sind einige Bereiche, die zwar in nationaler Kompetenz angegangen werden, für deren echte Förderung die nationalen Potentiale aber kaum ausreichen. Eine regionale Kooperation stellt die nationale Souveränität nicht in Frage und erscheint sinnvoller zu sein als eine zwar bilateral geregelte, aber einseitige Außenabhängigkeit von internationalen Geldgebern. Regionale Kooperation kann die regionale Eigenständigkeit fördern und so die ausgeprägte Außenabhängigkeit vermindern.

- Entwicklungen auf international-globaler Ebene können dagegen nur beschränkt von den Sahelstaaten mitgestaltet werden. Der Sahel ist vielmehr ein Außenseiter an internationalen Konferenzen, Regelungen und in Organisationen. Während gemeinsame internationale Anstrengungen – beispielsweise solche der Entwicklungszusammenarbeit – zumindest teilweise mitbestimmt werden können, sind globale Abläufe und Regelungen vom Sahel als eine der periphersten Regionen weltweit kaum beeinflussbar. Trotzdem sind sie im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung im Sahel von Bedeutung.

- Insgesamt kann ein Strategiekonzept nachhaltiger ländlicher Entwicklung primär dann Perspektiven öffnen, wenn es als Mehrebenenkonzept gestaltet wird. Dies soll den Stellenwert von Ein-Ebenen-Konzepten nicht negieren, aber relativieren, denn die ausgepräg-

te Problematik im Sahel ist kaum mit einfachen Konzepten anzugehen. Ein ganzheitliches Strategiekonzept scheint unabdingbar zu sein, so daß sich Sektor- und Teilkonzepte in ein Globalkonzept als Orientierungsrahmen einordnen können.

4.1 Elemente auf lokal-regionaler Ebene

Die Auswertung der Fallstudien, Interventionsstrategien und der potentiellen Erfolgsfaktoren ergab für die lokal-regionale Ebene folgende übergeordnete Elemente (Tab. 2):

Ausbildung als Sensibilisierung, Bewußtmachung, integrale Alphabetisierung und Basis endogener Entwicklung

Üblicherweise haben Entwicklungsanstrengungen stets mit einem Aneignen von *Know-how* und lokalen Kompetenzen zu tun, sei dies nun für eine verbesserte Verwaltung lokaler Getreidespeicher oder den Aufbau regionaler Geo-Informationssysteme für die Vorhersage der Nahrungsmittelproduktion zwecks einer Verbesserung der lokal-regionalen Nahrungsmittelsicherheit. Im Sahel mit einem relativ geringen Ausbildungsstand wird die Sensibilisierung, Bewußtmachung jeweiliger Umstände und die integrale Alphabetisierung zu einem zentralen Inhalt endogener Entwicklung. In dieser Perspektive können sich eigentliche Entwicklungsanstrengungen erst aus einer Alphabetisierung, verstanden als Integration und Vernetzung von Bewußtmachung, Kenntnisaaneignung u.a. in Lesen, Schreiben, Rechnen und Verwalten, insgesamt auf der Grundlage vorhandener Humanressourcen, ergeben. Am Anfang der Entwicklung stehen in dieser Sicht nicht materielle Investitionen, sondern solche in den Menschen. Kulturspezifische Methoden und Konzepte, die den jeweiligen

Tab. 2 Bausteine einer Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwicklung im Sahel / *Elements of a strategic theory of sustainable rural development in the Sahel*

Zentrale Elemente auf lokal-regionaler Ebene

- Ausbildung als Sensibilisierung, Bewusstmachung, integrale Alphabetisierung und Basis endogener Entwicklung
- Sozio-kulturelle Verankerung der Methoden und Techniken
- Forschung und Entwicklung als *Recherche-Action-Formation-Développement (RAFD)*
- Weitgehende Selbstbestimmung anstatt nur Partizipation
- Endogene Organisationen als Trägerinnen der Eigenentwicklung
- Selbsthilfe, Selbsthilfeförderung, Ressourcenmanagement und Landnutzungsplanung
- Raumnutzung und Ressourcenschutz als Integration von Nutzung, Förderung, Erhalt und Schutz

Zentrale Elemente auf national-supranationaler Ebene

- Dezentralisierung, Gemeindebildung, politische Partizipation
- Komplementärmassnahmen zum Rückzug des Staates und zur neuen Agrarpolitik
- Schaffung eines adäquaten rechtlichen Umfeldes
- Regionale Infrastrukturausrüstung und Raumplanung
- Integrale regionale Kooperation und Integration

Zentrale Elemente auf international-globaler Ebene

- Kohärenz in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit
- Inner-afrikanische Zusammenarbeit, Stärkung der Süd-Süd-Beziehungen
- Demokratisierung internationaler Organisationen und Konferenzen
- Nischenstrategie gegenüber Globalisierungsprozessen

Umständen Rechnung tragen, können dafür grundlegend sein.

Sozio-kulturelle Verankerung
der Methoden und Techniken

Damit Ausbildungskonzepte erfolgreich verlaufen, Methoden und Techniken sich verbreiten können, ist – wie die Erfahrungen zeigen – eine sozio-kulturelle Verankerung dieser von grundlegender Bedeutung. Ein sozio-kultureller Bezug ermöglicht, bei lokal

vorhandenen Praktiken und Kenntnissen anzusetzen und diese gemeinsam zu verbessern. Der *Know-how-* und Technologietransfer rückt so in den Hintergrund, dagegen wird die Weiterentwicklung, Verbesserung und Anpassung zu einem bedeutenden Bestandteil endogener Transformation. Modernisierung bekommt entsprechend einen differenzierten Inhalt und bedeutet nicht die Übernahme nördlicher Methoden und Techniken, sondern eine endogene Anpassung lokaler Vorkommnisse. Angestrebt werden nicht

Brüche mit sozio-kulturellen und sozio-ökonomischen Eigenschaften und Bedingungen, sondern ein Anzapfen und Ausschöpfen lokal-regionaler evolutiver Potentiale, die üblicherweise durchaus vorhanden sind.

Forschung und Entwicklung als *Recherche-Action-Formation-Développement* (RAFD)

Ein solches Grundverständnis von Entwicklung bedingt sowohl für die Forschung als auch für die Entwicklungszusammenarbeit und die lokalen Organisationen eine spezifische Vorgehensweise, die mit den Stichwörtern *Recherche* (Erforschung), *Action* (Erprobung), *Formation* (Ausbildung) und *Développement* (Entwicklung) zusammengefaßt werden kann (ENDA GRAF Sahel 1993, *Hochet* und *Aliba* 1995). Wenn zuerst lokal-regionale Bedingungen erforscht und dazu lokale Gruppen und Experten zwecks Anzapfen lokalen Wissens einbezogen werden, so kann sich ein Ausgehen von lokalen Bedingungen von selbst ergeben. Die Forschenden, Entwicklungsexperten und die Bevölkerung begeben sich über partizipative Methoden gemeinsam in eine Forschungs- und zugleich Lernperspektive in der Absicht, zuerst einmal lokal-regionale Bedingungen zu verstehen, zu erforschen und zu erklären (Stichwort *Participatory Learning*, Phase A). Gemeinsame Erprobungen können abklären, wieweit Erkenntnisse und Forschungsergebnisse im jeweiligen sozio-ökonomischen, sozio-kulturellen und ökologischen Umfeld umsetzbar sind (Phase B). Gleichzeitig wird dadurch ein Ausbildungseffekt erzielt, der über zusätzliche Ausbildungen verstärkt werden kann (Phase C). Erst wenn diese Phasen erfolgreich durchlaufen sind, bestehen Aussichten, daß Entwicklungseffekte erzielt werden können (Phase D), die weitere vor- und nachgelagerte Bereiche – wiederum nach dem RAFD-Verständnis – einbeziehen. Ent-

wicklung besteht in dieser Sicht nicht aus technischen Investitionen, sondern in einem endogenen Wandel, der wichtige gesellschaftliche Bereiche umfaßt. Forschungen, Erprobungen und Ausbildungen ergeben zusammen ein wechselseitiges System, das gegebenenfalls einen breiten endogenen Wandel nach sich ziehen kann.

Weitgehende Selbstbestimmung
anstatt nur Partizipation

Der Mensch mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Wünschen rückt so in den Mittelpunkt der Entwicklungsanstrengungen. Der Modebegriff der 1980er Jahre – Partizipation – gilt aus dieser Sicht als überholt. Lokale Gemeinschaften dürfen nach den Vorstellungen eigenständiger Entwicklung nicht nur an äußeren Anstrengungen teilhaben, sondern diese entsprechend den jeweiligen Potentialen selbst bestimmen und tragen. Die Partizipation wird umgekehrt: Exogene Organisationen partizipieren an lokal-regionalen Eigenanstrengungen. Die vordringliche Aufgabe in dieser Sicht ist, lokale Gemeinschaften soweit mit (Human-) Ressourcen auszustatten, daß diese Eigeninitiativen ergreifen können, die je nachdem von außen unterstützt werden. Während in partizipativer Entwicklung exogene Interventionskonzepte umgesetzt werden, so entstehen in selbstbestimmter Entwicklung die jeweiligen Konzepte von innen heraus. Konzeptionelle Hilfeleistungen sind dabei durchaus möglich, ohne die Eigenständigkeit zu untergraben (*Chambers* 1994).

Endogene Organisationen als Trägerinnen
der Eigenentwicklung

Dazu sind funktionierende endogene Organisationen unabdingbar, sowohl private wie

Selbsthilfe-, Bauern- und Produzentenorganisationen als auch öffentliche Institutionen wie lokal-regionale Verwaltungsstellen. Die Untersuchungen haben gezeigt, daß gerade in einer komplementären Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Organisationen ein vielversprechender Ansatz liegt. Die oftmals einseitige Förderung privater Organisationen kann zwar zu einer Stärkung dieser führen, doch können deren Aktivitäten blockiert werden, wenn die jeweiligen Verwaltungsstellen nicht in dieselbe Richtung arbeiten. In einer guten Zusammenarbeit privater und öffentlicher Organisationen liegt dagegen ein Fundament eigenständiger Entwicklung.

Für erfolgversprechende Entwicklungsanstrengungen hat sich aufgrund der Untersuchungen ein idealtypisches Modell dreiteiliger Organisation herauskristallisiert. In diesem Modell bilden lokal-regionale Organisationen und Institutionen die eigentlichen Akteure, die konzeptionelle und strategische Fragen eigenständig behandeln. Sie werden dabei von lokalen Unterstützungsorganisationen gefördert, die aus einheimischen Fachkräften bestehen und meistens einen großen Erfahrungsschatz in ländlicher Entwicklung mitbringen. Sie leisten Beratung, Information, methodische und technische Hilfe, halten sich aber aus der Finanzierung weitgehend zurück, da – wie die Erfahrungen zeigen –, die Geldmittel schnell zum prioritären Inhalt des Verhältnisses und auch als Machtmittel eingesetzt werden können. Die Finanzierung wird zur hauptsächlichen Aufgabe der klassischen Entwicklungsorganisationen, die durchaus auch Beratung, Information und Ausbildung anbieten können, sich aber in konzeptionelle und strategische Fragen nicht bzw. kaum einmischen. Dies stellt an die Mitarbeiter hohe Anforderungen: Sie müssen sich aus den interessantesten Aufgaben zurückziehen, obwohl sie mit den finanziel-

len Mitteln ein schlagkräftiges Druckmittel zur Durchsetzung ihrer Vorstellungen zur Verfügung hätten. Ein Überdenken des Selbstverständnisses als 'Experten', entsprechendes pädagogisches Geschick sowie Selbstdisziplin sind dafür grundlegend.

Selbsthilfe, Selbsthilfeförderung, Ressourcenmanagement und Landnutzungsplanung

Die Selbsthilfe wird so zum übergeordneten Konzept ländlicher Entwicklung (*Kwan Kai Hong* 1991, *Pilz* 1992). Die Erfahrungen zeigen aber auch, daß Eigeninitiativen meistens in vielfacher Weise unterstützt werden müssen, damit sie eine bestimmte Breitenwirkung entfalten können. Es kann also in keiner Weise um einen Rückzug aus der Entwicklungszusammenarbeit gehen, sondern nur um eine konzeptionelle Neuausrichtung im Sinne echter Hilfe zur Selbsthilfe. Die Auswertungen zeigen, daß es an sich nebensächlich ist bzw. von der jeweiligen Problemlage abhängt, mit welchen weiteren Konzepten die Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung kombiniert wird, ob nun mit gemeinschaftlicher Entwicklung, einer Form integrierter Entwicklung, Aspekten der 'neuen' bzw. 'zweiten' grünen Revolution oder dem Ressourcenmanagement und der Landnutzungsplanung. Es stellte sich aber heraus, daß Konzepte, die dem Ressourcenmanagement und der Landnutzungsplanung hohe Bedeutung beimessen, grundlegendere Veränderungen bewirken können als solche, die diesen Bereichen geringe Priorität einräumen. Denn fast sämtliche Entwicklungsvorhaben im ländlichen Raum stellen Ressourcen- und Raumnutzungsansprüche. Wenn Ressourcen- und Raumnutzungen aber nicht grundsätzlich überdacht werden – so stellte sich heraus –, dann werden Entwicklungsanstrengungen oftmals schon von Beginn an blockiert. In geographischer Sicht kann es so

formuliert werden: Ländliche Entwicklung besteht v.a. in einer Transformation der Ressourcen- und Raumnutzungsstrategien, was an alle Beteiligte weit höhere Anforderungen stellt als es klassische Interventionskonzepte vorgeben, die primär mit materiellen Investitionen in den Raum operieren. Die Grundlage der Entwicklung bildet demnach ein Wandel lokaler Ressourcen- und Raumnutzungskonzepte, auf deren Grundlagen Entwicklungsvorhaben erst einen fruchtbaren Boden finden (Hammer 1997b).

Raumnutzung und Ressourcenmanagement
als Integration von Nutzung, Förderung,
Erhalt und Schutz

Dabei geht es nicht um Nutzungsverbote und -gebote wie im klassischen Umweltschutzdenken, sondern um eine ausgeglichene Abstimmung der verschiedenen Raumnutzungsansprüche mit weiteren Anliegen wie Förderung, Erhalt und Schutz räumlicher und natürlicher Ressourcen. Die Untersuchungen zeigen, daß Entwicklungsanstrengungen dann erfolgreich verlaufen können, wenn ein Gleichgewicht zwischen Nutzungsansprüchen und Ressourcenerhalt bzw. -ausbau erreicht werden kann. Es geht demnach nicht um ein Ausspielen verschiedener Interessen gegeneinander, sondern um eine Vereinbarung und Integration der Nutzungsansprüche mit dem Ziel dauerhafter Ressourcennutzung: einem zentralen Anliegen nachhaltiger Entwicklung.

Insgesamt geht es auf lokal-regionaler Ebene zuerst einmal darum, zur Verbesserung der Voraussetzungen beizutragen, damit lokal-regionale (Wirtschafts-) Kreisläufe von innen heraus entstehen, dauerhaft gefestigt und ausgebaut werden können (Rauch und Redder 1987).

4.2 Elemente auf national-supranationaler Ebene

Es versteht sich von selbst, daß jeweilige Elemente auf lokal-regionaler Ebene v.a. dann zum Tragen kommen können, wenn sie auf den höheren Ebenen in ein entsprechendes Umfeld eingebettet sind. Die Untersuchungen brachten folgende prioritäre Elemente hervor:

Dezentralisierung, Gemeindebildung,
politische Partizipation

Zentralistische Systeme ohne funktionierende lokale Institutionen und politische Partizipationsmöglichkeiten sind Initiativen von unten kaum förderlich wenn nicht sogar hinderlich, sei es als Folge eines Vakuums politischer Regulation oder infolge politischer Repression. Bereits vorhandene Anstrengungen wie die Dekonzentration zentraler Strukturen, der Aufbau dezentraler Dienste in den Regionen und Provinzen, die Abgabe von Aufgaben an die lokal-regionale Verwaltung, der Aufbau entsprechender Institutionen und nicht zuletzt ein Transfer von Aufgaben nach unten, auch an halbstaatliche, öffentliche und private Organisationen, kann in den Sahelstaaten noch verstärkt werden. Für eine lokal-regionale Entwicklung können Partizipation und Selbstbestimmung im Projektzyklus alleine nicht genügen, sondern sie müssen sich auch auf die politische Ebene erstrecken, wenn Behörden und Bevölkerung in dieselbe Richtung arbeiten wollen.

Komplementärmaßnahmen zum Rückzug
des Staates und zur neuen Agrarpolitik

Der breite Rückzug des Staates aus der Agrarproduktion und anderen Bereichen (Stichwort *désengagement de l'état*) und die weit-

gehende Liberalisierung u.a. auch in der Rentenproduktion (Stichwort *nouvelle politique agricole NPA*) hat zwar einige positive Auswirkungen gezeitigt, so u.a. die Möglichkeit zur Bildung von Kooperativen, die selbständige Vermarktung der Agrarprodukte und eine Flexibilisierung der Märkte, doch sind Komplementärmaßnahmen unerlässlich, wenn die neue Agrarpolitik eine breite Produzentenförderung – auch der Subsistenzbauern – bewirken soll (Jacob 1991, Seck 1993, Sy 1988). Dazu gehören u.a. eine Ausrichtung der Agrarpolitik auf die Produzenten und nicht auf die städtischen Konsumenten; direkte oder indirekte Regelungen der Importe, so daß die Kleinproduzenten – die große Mehrheit der Agrarproduzenten – mit den Billigimporten konkurrieren können; die Überwindung des tiefen Produzentenpreisniveaus und eine gewisse Preisstabilität, damit die Produktionspotentiale, die in vielen Regionen durchaus vorhanden sind, überhaupt gefördert werden können.

Schaffung eines adäquaten rechtlichen Umfeldes

Eine Verbesserung der rechtlichen Grundlagen ist in vielen Bereichen zwingend notwendig, damit Entwicklungsanstrengungen in einem entsprechenden rechtlichen Umfeld eingebettet sind (Gado, Chalare und Issa 1994). Zu den prioritären Bereichen gehören u.a. rechtliche Grundlagen für die folgenden Bereiche: Gemeindebildung, Gemeindeverwaltung, politische Partizipation, Versammlungs- und Organisationsfreiheit, Produzentenstatus, Kooperativenbildung, Produzentenorganisationen und -vereinigungen, Vergabe von Eigentums- und Nutzungsrechten. Zu regeln ist insbesondere, wie Gemeinden und lokale Gemeinschaften ihre Angelegenheiten selbst regeln können. Auch ist die vorherrschende allgemeine Rechtsunsicherheit

zu überwinden: Wann gilt beispielsweise bei Nutzungsstreitigkeiten die staatliche, islamische oder lokal-traditionelle Rechtssprechung? Unabdingbar ist ebenso, die rechtlichen Kenntnisse der Bevölkerung zu verbessern und ihr eine Rechtsanrufung bis auf die lokal-regionale Ebene hinunter zu ermöglichen.

Regionale Infrastrukturausrüstung und Raumplanung

Angesichts der weitgehenden Absenz von Infrastrukturen aller Art besteht ländliche Entwicklung v.a. auch im Aufbau lokal-regionaler Verkehrs-, Kommunikations- und Sozialinfrastrukturen. Einerseits scheitern viele Vorhaben an mangelhaften Infrastrukturen, andererseits müssen vorhandene Infrastrukturen auch benutzt und unterhalten werden, wenn sie längerfristig Bestand haben sollen. Es gilt, die schon in der Kolonialzeit einseitig angelegte Infrastrukturausrüstung zu überwinden, die Regionen besser auszurüsten und untereinander zu verbinden. Infrastrukturausrüstungen machen v.a. dann einen Sinn, wenn sie regionalökonomisch eingebettet sind, zur Entstehung lokal-regionaler Wirtschaftskreisläufe beitragen und Produktionspotentiale fördern. In verschiedenen Bereichen wie der Forschung, der höheren Ausbildung, der modernen Medizin, der Energieversorgung, der Industrialisierung und in der Flußtalplanung bietet sich eine supranationale Zusammenarbeit schon aus finanziellen Gründen an. Der Aufbau gemeinsamer Infrastrukturen und Kompetenzzentren kann von grundsätzlicher Bedeutung sein. Insgesamt ist Raumplanung und Infrastrukturausrüstung auf verschiedenen räumlichen Ebenen eine zentrale Herausforderung für eine nachhaltige ländliche Entwicklung.

Integrale regionale Kooperation und Integration

Gerade in einer umfassenden supranationalen Kooperation scheint ein äußerst fruchtbarer Ansatzpunkt ländlicher Entwicklung zu liegen. Die einzelnen Sahelstaaten können in vielen Bereichen v.a. dann Fortschritte erzielen, wenn sie ihre Politik untereinander abstimmen. Dies belegen die Erfahrungen des *Comité permanent Inter-Etats de Lutte contre la Sécheresse dans le Sahel (CILSS)* auf eindruckliche Weise (Hammer 1999a). In Bereichen wie Nahrungsmittelsicherheit, Überwindung von Nahrungsmittelkrisen, Schädlingsbekämpfung, Niederschlagsvorhersage, angewandte Forschung, Produzenteninformation und -beratung, Entwürfen von Konzepten in lokal-regionaler Entwicklung und Desertifikationsbekämpfung konnten so breite Fortschritte erzielt werden. Die CILSS-Erfahrungen zeigen, dass eine zwischenstaatliche Abstimmung verschiedener Politikbereiche zu mehr Eigenständigkeit und weniger Außenabhängigkeit von internationalen Geldgebern für alle Sahelstaaten führen können, ohne daß Einbußen in der nationalen Souveränität hingenommen werden müssen. Potentiale regionaler Integration liegen also nicht nur in einer wirtschaftlichen Integration, die durchaus auch vertieft werden sollte – u.a. regionale Märkte, regionale Industrialisierung, Binnenmarktentwicklung –, sondern in einer umfassenden Kooperation zur Bewältigung regionaler Problembereiche.

4.3 Elemente auf internationaler und globaler Ebene

Wie Maßnahmen und Bedingungen auf nationaler und supranationaler Ebene, so können auch solche auf internationaler und globaler Ebene eine nachhaltige ländliche Entwicklung begünstigen oder hemmen. Zu den

wichtigsten Bereichen gehören u.a. die internationale Entwicklungszusammenarbeit, die inner-afrikanische Zusammenarbeit, Süd-Süd-Beziehungen, die internationalen Organisationen und deren Abmachungen sowie das Welthandels- und Weltwirtschaftssystem insgesamt. Beispielsweise könnte in einer Demokratisierung internationaler Organisationen und Konferenzen ein wichtiger begünstigender Faktor liegen, damit periphere, marginale Regionen in der internationalen Diskussion ihre Sichtweise ebenfalls einbringen und vertreten können. Diese alte Forderung des Südens an den Norden bekommt zusätzliches Gewicht durch die verstärkte Forderung des Nordens an den Süden seit dem Ende des kalten Krieges, die innere Demokratisierung voranzutreiben.

In absehbarer Zeit bleibt dem Sahel weiterhin nur übrig, eine Nischenstrategie gegenüber Globalisierungsprozessen aller Art, die er selbst zwar nicht beeinflussen, von denen er jedoch trotzdem betroffen ist, zu verfolgen (Giri 1989, OCDE, Club du Sahel und CILSS 1988). Der Sahel droht im wirtschaftlichen Bereich durch technologische Fortschritte – an denen er wie bisher kaum teilhaben kann – weiter marginalisiert zu werden. Weder als Produktionsstandort noch als Absatzmarkt interessant, verfügt er weder über natürliche noch menschliche Ressourcen, auch nicht über Technologien, Verkehrs-, Kommunikations- und Sozialinfrastrukturen, die für eine Teilhabe notwendig wären. Eine Nischenstrategie gegenüber weiteren Globalisierungsprozessen zu entwerfen, dürfte eine ganz große Herausforderung werden. Dazu unabdingbar ist, sowohl gegen innen als auch gegen außen geeint aufzutreten, den inneren Austausch und endogene Märkte aller Art zu fördern, grundsätzlich gemeinsam eine eigenständige Entwicklung anzustreben, wozu die skizzierten Elemente auf lokal-regionaler und national-supranationaler

Tab. 3 Konsequenzen für Forschung und Entwicklungszusammenarbeit / *Consequences for research and development co-operation*

Für die Forschung

- Ausgehen vom lokal-regionalen Kontext
- Einbindung lokaler Gemeinschaften als „Lebensweltexperten“, Komplementarität von externem Expertenwissen und lokalem Wissen
- Integration von qualitativen, partizipativen, quantitativen und technischen Forschungsmethoden (u.a. RAFD)
- Lokal-regionale Analysen der Methoden und Techniken, der sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Bedingungen, der Entwicklungserfahrungen sowie der Innovationspotentiale
- Analyse der Verflechtungen zwischen räumlichen Ebenen und deren Bedeutung für die lokal-regionale Ebene, von Akteur- und Machtgruppen, von Handlungsmotiven und -strategien, von Zwängen und Rahmenbedingungen
- Mitarbeit bei der Erarbeitung von Lösungskonzepten

Für die Entwicklungszusammenarbeit, zusätzlich

- Institutions- und Organisationsentwicklung
- Methodische Unterstützung, Ausbildung, Information, Beratung und Finanzierung zwecks Befähigung endogener Organisationen
- Weitgehender Rückzug aus der konzeptionellen und praktischen Intervention
- Stärkere Gewichtung der Strukturarbeit gegenüber der Projektarbeit

Insgesamt

- Gleichberechtigter Einbezug der lokalen Gemeinschaften
- Verständigungsorientiertes Handeln anstatt strategisches, zweckorientiertes Handeln
- Partnerschaft zwischen lokalen und externen Organisationen, Forschern und lokalen Gemeinschaften, Privaten und Staat, Nord und Süd
- Förderung des endogenen Wandels im umfassenden Sinne

Ebene grundlegend sein dürften. Die Nischenstrategie dürfte in vielen Bereichen v.a. auch eine Gegenstrategie bedeuten, die zuerst einmal negative Auswirkungen, so die abnehmende Konkurrenzfähigkeit der endogenen Produkte im Vergleich zu den importierten, zu begrenzen hat.

5. Konsequenzen für die Forschung in nachhaltiger ländlicher Entwicklung

Ausgehend von der Annahme, daß nachhaltige Entwicklung primär von innen und von unten eingeleitet werden kann und auch höhere Ebenen umfassen sollte, ergibt sich die Folgerung, daß auch die Forschung vermehrt vom lokal-regionalen Kontext ausgehen muß,

wenn sie angemessene Methoden, Konzepte und Techniken vorschlagen will (Hammer 1995). In den Vordergrund rücken so lokal-regionale Analysen der Methoden und Techniken, der sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Bedingungen, der Potentiale und Erfahrungen sowie der Verflechtungen mit höheren Ebenen. Dies jeweils im Hinblick darauf, zu Weiterentwicklungen und Anpassungen im lokal-regionalen Kontext beizutragen (Tab. 3).

Die Forderung von *Bernard Ledea Ouedraogo* (1990: 13-15) bezüglich der Entwicklungsarbeit trifft im Grunde auch auf die Forschung zu: Sie sollte zuerst einmal von dem ausgehen, wer die Bevölkerung ist, wie sie lebt, was sie weiß und kann und was sie will. In einer solchen Perspektive werden lokale Gemeinschaften als 'Lebensweltexperten' eingebunden. Ihr Wissen dient als Ausgangsbasis. Äußeres Expertenwissen und moderne Technologien werden nicht ausgeschlossen, sie erhalten aber eine neue Funktion. Sie werden nicht als prioritär, sondern als komplementär eingestuft, damit endogene Transformationsprozesse bereichert werden können.

In den Vordergrund rücken so Analysen von Akteurguppen, deren Handlungsmotive und Handlungsstrategien, Zwänge und Rahmenbedingungen, die Aufschluß über die jeweiligen Abläufe und Zustände geben können. Dabei spielt die Erforschung von Verflechtungen und Vernetzungen eine besondere Rolle, so zwischen räumlichen Ebenen sowie zwischen Akteur- und Machtgruppen, damit die Bedeutung jeweiliger Rahmenbedingungen erkannt werden kann. Ein Verflechtungsansatz aus lokal-regionaler Perspektive ist nach wie vor aktuell (Blenck, Tröger und Wingiri 1985, Elwert 1985, Schamp 1989 und 1993, Schmidt-Wulffen 1985). Kombiniert mit interdisziplinären bzw. integrativen

und ganzheitlichen Ansätzen auch in der Forschung, die qualitative, partizipative, quantitative und technische Methoden kombinieren und in der weiter oben beschriebenen RAFD-Perspektive ablaufen, können so Forschungsansätze entstehen, die lokal-regionale Ausstattungen ganzheitlich erfassen und zu deren endogenen Wandel beitragen können. Auch die Forschung in nachhaltiger Entwicklung bedarf entsprechender, angepasster Methoden, die dem Forscher profunde Einblicke in lokal-regionale Verhältnisse und Zusammenhänge ermöglichen, da ansonsten die Gefahr nicht-angepaßter Lösungsvorschläge groß ist (Dei 1993).

Eine Integration entwicklungstheoretischer Erkenntnisse, moderner Techniken und Methoden ist so jederzeit möglich, ohne diese aber als wichtiger oder besser zu betrachten. Die skizzierte Perspektive ermöglicht aber, aus dem jeweiligen Umfeld heraus zu entscheiden, ob lokalen, verbesserten oder exogenen Entwicklungen im methodischen, technologischen oder einem andern Bereich der Vorzug gegeben werden soll.

6. Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit

Die meisten forschungsspezifischen Aussagen treffen ebenso für die Entwicklungszusammenarbeit zu. Gerade ein RAFD-Verständnis ermöglicht es, nicht einfach von externen Experten formulierte Konzepte umzusetzen, sondern von den lokalen Potentialen auszugehen und eine lokal-regionale, eigenständige bzw. selbstbestimmte Entwicklung zu begünstigen. Dafür ist eine entsprechende Ausrichtung in der Schwerpunktsetzung unabdingbar, zu denen folgende drei Punkte gehören.

- Institutions- und Organisationsentwicklung

Lokale Gemeinschaften benötigen einen organisatorischen bzw. institutionellen Rahmen, damit sie ihre Vorstellungen umsetzen können. In der Unterstützung der Institutions- und Organisationsentwicklung – sowohl privater als auch öffentlicher bzw. staatlicher Organisationen – liegt ein größeres Potential (*Fino und Ghinet* 1995). Lokale Organisationen werden in dieser Perspektive als die eigentlichen Akteure gesehen, die konzeptionelle, strategische und inhaltliche Fragen weitgehend selbst bearbeiten, dabei aber von außen unterstützt werden.

- Methodische Unterstützung, Ausbildung, Information, Beratung und Finanzierung

So können sich externe Organisationen wie bereits erwähnt aus konzeptionellen Überlegungen und der eigentlichen Entwicklungsarbeit weitgehend zurückziehen. Die methodische Unterstützung, die Ausbildung, die Information, die Beratung und schließlich die Finanzierung lokaler Entwicklungsvorhaben werden zu den Schwerpunkten in der Befähigung lokaler Organisationen, damit diese ihre Anliegen selbst vertreten und angehen können.

- Stärkere Gewichtung der Strukturarbeit gegenüber der Projektarbeit

Indem sich externe Organisationen aus der eigentlichen Projektarbeit weitgehend zurückziehen, können sie sich verstärkt dem strukturellen Umfeld widmen. Sie können auf eine Verbesserung struktureller Bedingungen auf allen räumlichen Ebenen hinarbeiten, so daß die lokal-regionalen Initiativen in einem adäquateren strukturellen Umfeld und damit erfolversprechender ablaufen können. Dies ist eine der großen Herausforderungen: Es sollen nicht Inhalte vorge-

geben, sondern Bedingungen geschaffen werden, welche lokal-regionale Entwicklungen und einen endogenen Wandel ermöglichen.

7. Aussichten

Dies erfordert sowohl für die Forschung als auch für die Entwicklungszusammenarbeit ein entsprechendes Verständnis von Entwicklung, ein Verständnis, wie es der Begriff der Entwicklungszusammenarbeit implizit vorgibt: Entwicklung als Interaktion und Austausch zwischen gleichberechtigten Partnern, die ihre Grundwerte gegenseitig respektieren und bereit sind, Erfahrungen, Kenntnisse und Ansichten auszutauschen, die auch fähig sind, voneinander zu lernen und gemeinsam neue Wege zu beschreiten. Entwicklung wird so zu einer 'diskursiven Praxis' (*Watts* 1993) zwischen allen beteiligten Gruppen: Konkrete Inhalte gehen aus einer gegenseitigen Verständigung hervor. Entwicklung basiert so auf verständigungsorientiertem Handeln und nicht auf strategischem, zielgerichtetem bzw. zweckorientiertem Handeln (*Bierschenk, Elwert und Kohnert* 1991: 168ff). Die Absicht ist nicht, dass sich eine gegenüber andern Gruppen durchsetzt, sondern daß über 'kommunikatives Handeln' (*Habermas* 1981) ein Konsens unter allen Beteiligten entstehen kann. Ein solches Partnerschaftsmodell verspricht einiges, v.a. wenn es nicht nur lokal, sondern allgemein zwischen lokalen und externen Organisationen, Forschern und lokalen Gemeinschaften, Privaten und Staat, Nord und Süd angewendet wird (*Schneider und Libercier* Hrsg. 1995: 19-31). Es stellt aber an alle Beteiligte hohe Anforderungen.

Für eine nachhaltige ländliche Entwicklung ist der gleichberechtigte Einbezug der lokalen Gemeinschaften, die den endogenen Wandel schließlich selbst herbeiführen und tragen müssen, unabdingbar. Nachhaltige

ländliche Entwicklung als Strategietheorie 'mittlerer' Reichweite – also räumlich begrenzt – kann nicht Inhalte vorgeben, aber Bedingungen skizzieren, damit lokal-regionale Entwicklungsprozesse möglich werden. Dies ist ein Unterschied zu globalen Theorien, die dadurch nicht in Frage gestellt, aber relativiert und ausdifferenziert werden. Nachhaltige ländliche Entwicklung als Mehrebenenkonzept ermöglicht, globale Theorien mit lokal-regionalen Analysen zu verbinden. Auch wenn das vorliegende Mehrebenenkonzept aufzeigt, wie vielschichtige Voraussetzungen für eine breite nachhaltige Entwicklung erfüllt sein müssen, und auch wichtige Szenarien künftiger Entwicklungen im Sahel eine weitere Peripherisierung als wahrscheinlicher als eine nachhaltige Entwicklung betrachten (u.a. Banque Mondiale 1989, Club du Sahel 1995, *Giri* 1989, OCDE, Club du Sahel, BAD und CILSS 1994), so sind doch bedeutende Ansatzpunkte für eine zumindest graduelle Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen durchaus vorhanden. Die Zukunftsfähigkeit des Sahels wird v.a. auch davon abhängen, wie weit die jeweiligen Akteure in ihrem Aktionsradius bereit und gewillt sind, entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Für die entwicklungsgeographische Forschung jedenfalls dürfte die Auswertung bisheriger Erfahrungen, die Analyse von Verflechtungen und das Ausscheiden erfolgversprechender Bausteine nachhaltiger Entwicklung weiterhin eine zentrale Herausforderung bleiben.

8. Literatur

- Autrement (Hrsg.) 1994: Pays du Sahel. Du Tchad au Sénégal, du Mali au Niger. - Série Monde 72. - Paris
- Banque Mondiale 1989: L'Afrique subsaharienne. De la crise à une croissance durable. Etude de prospective à long terme. - Washington
- Bierschenk, T., G. Elwert und D. Kohnert 1991: Langzeitfolgen der Entwicklungshilfe. Empirische Untersuchungen im ländlichen Westafrika. - Afrika Spectrum 26 (2): 155-180
- Blenck, J., S. Tröger und S. Wingwiri 1985: Geographische Entwicklungsforschung und Verflechtungsanalyse. - Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 29 (2): 65-72
- Chambers, R. 1994: Participatory Rural Appraisal PRA. Analysis of Experience, Potentials and Paradigm. - World Development 22 (9): 1253-1268 and (10): 1437-1454
- Club du Sahel 1995: West Africa Long Term Perspectives. Regional Opportunities and Policy Issues. Perspectives à long terme en Afrique de l'Ouest. Une réflexion régionale sur les politiques de développement. - Paris
- Dei, G.J.S. 1993: Sustainable Development in the African Context. Revisiting Some Theoretical and Methodological Issues. - Africa Development 18 (2): 97-110
- Dumont, R. 1962: L'Afrique noire est mal partie. - Paris
- Dumont, R. 1986: Pour l'Afrique, j'accuse. Le journal d'un agronome au Sahel en voie de destruction. - Paris
- Elwert, G. 1985: Überlebensökonomien und Verflechtungsanalyse. - Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 29 (2): 73-84
- ENDA GRAF Sahel 1993: La ressource humaine, avenir des terroirs. Recherches paysannes au Sénégal. Environnement et Développement Africain. - Dakar et Paris
- Fino, D. et Ghinet, S. 1995: Démarche d'appui institutionnel. De l'analyse des acteurs à un processus de renforcement institutionnel. - IUED Genève
- Gado, B.A., A. Chalare et A. Issa 1994: Développement à la base et participation populaire au Sahel. - Discours et pratiques, Etudes et Recherches Sahéliennes. - Niamey
- Giri, J. 1989: Le Sahel au XXI^e siècle. Un essai de réflexion prospective sur les sociétés sahéliennes. - Pairs
- Giri, J. 1994: Histoire économique du Sahel. Des empires à la colonisation. - Paris
- Habermas, J. 1981: Theorie des kommunikativen Handelns. - Frankfurt a.M.

- Hammer, T.* 1995: Nachhaltige ländliche Entwicklung in Westafrika. Neue Forschungsperspektiven. - In: *Sottas, B. et L. Roost Vischer* (Hrsg.) 1995: L'Afrique part tous les matins. Stratégies pour dépasser le bricolage quotidien - Überleben im afrikanischen Alltag. Improvisationstechniken im ländlichen und städtischen Kontext: 379-392. - Bern
- Hammer, T.* 1997a: Aufbruch im Sahel. Fallstudien zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung. - Hamburg
- Hammer, T.* 1997b: Raumplanung im Sahel. Landnutzungsplanung als Ausweg aus der sozio-ökologischen Krise? - In: *Sottas, B., T. Hammer, L. Roost Vischer und A. Mayor* (Hrsg.): Werkschau Afrikastudien - Le forum suisse des africanistes: 273-283. - Hamburg
- Hammer, T.* 1998: Erfolgsfaktoren ländlicher Entwicklungsstrategien im westafrikanischen Sahel. - Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie **42** (1): 11-21
- Hammer, T.* 1999a: Sécurité alimentaire et gestion de ressources dans les pays du Sahel. Essai d'évaluation de la stratégie du CILSS. - In: *Sottas, B. et N. Stäuble-Tercier* (Hrsg.): Dilemmes alimentaires en Afrique. Constats et controverses. - Paris
- Hammer, T.* 1999b: Nachhaltige Entwicklung im Lebensraum Sahel. Ein Beitrag zur Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwicklung. - Hamburg
- Hochet, A.-M. et Aliba, N.* 1995: Développement rural et méthodes participatives en Afrique. La Recherche-Action-Développement, une écoute, un engagement, une pratique. - Paris
- Jacob, J.-P.* 1991: Entre décentralisation et désengagement. Principes et problèmes de l'auto-organisation paysanne en Afrique. - In: *Kwan Kai Hong* (Hrsg.): Jeux et enjeux de l'auto-promotion. Vers d'autres formes de coopération au développement. - Paris et Genève: 41-48
- Krings, T.* 1994a: Theoretische Ansätze zur Erklärung der ökologischen Krise in der Sahelzone Afrikas. - Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie **38** (1-2): 1-10
- Krings, T.* 1994b: Probleme der Nachhaltigkeit in der Desertifikationsbekämpfung. Zwischenbilanz nach 20 Jahren Entwicklungszusammenarbeit im Sahel. - Geographische Rundschau **46** (10): 546-552
- Kwan Kai Hong* (Hrsg.) 1991: Jeux et enjeux de l'auto-promotion. Vers d'autres formes de coopération au développement. - Paris et Genève
- OCDE, Club du Sahel, BAD, CILSS 1994: Pour préparer l'avenir de l'Afrique de l'Ouest. Une vision à l'horizon 2020. Synthèse de l'étude des perspectives à long terme en Afrique de l'Ouest. - Abidjan et Paris
- OCDE, Club du Sahel, CILSS 1988: Le Sahel face aux futurs. Dépendance croissante ou transformation structurelle. Etude prospective des pays sahéliens 1985-2010. - Paris
- Ouedraogo, B.L.* 1990: Entraide villageoise et développement. Groupements paysans au Burkina Faso. - Paris
- Pilz, B.* (Hrsg.) 1992: Zum Beispiel Selbsthilfe. - Göttingen
- Rauch, T.* 1996: Ländliche Regionalentwicklung im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt, Staatsmacht und kleinräumigen Strategien. - Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen **202**. - Saarbrücken
- Rauch, T. und A. Redder* 1987: Autozentrierte Entwicklung in ressourcenarmen ländlichen Regionen durch kleinräumige Wirtschaftskreisläufe. Theorie und Methodik. - DIE ERDE **118** (2): 109-126
- Ritter, W.* 1994: Welthandel. Geographische Strukturen und Umbrüche im internationalen Warenaustausch. - Erträge der Forschung **284**. - Darmstadt
- Schamp, E.W.* (Hrsg.) 1989: Der informelle Sektor. Geographische Perspektiven eines umstrittenen Konzepts. - Aachen
- Schamp, E.W.* (Hrsg.) 1993: African Small-scale Industries in Rural and Urban Environments. Challenges for Development. - Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften **63**
- Schmidt-Wulffen, W.D.* 1985: Dürre- und Hungerkatastrophen im Sahel. - Kasseler Schriften zur Geographie und Planung, Gesellschaft und Natur, Urbs et Regio **37**
- Schneider, H. et Libercier, M.-H.* (Hrsg.) 1995: Mettre en oeuvre le développement participatif. - Séminaires du Centre de Développement CD, OCDE. - Paris
- Scholz, F.* 1995: Nomadismus. Theorie und Wandel einer sozio-ökologischen Kulturweise. - Erdkundliches Wissen **118**. - Stuttgart

- Seck, W. 1993: La réforme d'une politique agricole. La Nouvelle Politique Agricole du Sénégal (NPA). - IUED. - Genève
- Sy, C.T. (Hrsg.) 1988: Crise du développement rural et désengagement de l'Etat au Sénégal. - Dakar, Abidjan, Lomé
- Watts, M.J. 1989: The Agrarian Question in Africa: Debating the Crisis. - Progress in Human Geography 13 (1): 1-41
- Watts, M.J. 1993: Development. Power, Knowledge, Discursive Practice. - Progress in Human Geography 17 (2): 257-272
- Werlen, B. 1987: Gesellschaft, Handlung und Raum. Grundlagen handlungstheoretischer Sozialgeographie. - Erdkundliches Wissen 89. - Stuttgart

Zusammenfassung: Zukunftsfähiger Sahel? Bausteine einer Strategietheorie nachhaltiger ländlicher Entwicklung (NLE)

Geo-historisch betrachtet hat sich der Sahel über mehrere Jahrhunderte von einem aufstrebenden Kultur- und Wirtschaftsraum zu einem Krisenraum in vielfacher Hinsicht gewandelt. So verbergen sich hinter der ökologischen Krise (u.a. Degradation der natürlichen Ressourcen, Desertifikation) und der sozialen Problematik (u.a. Armut, Ernährungskrisen) komplexe Wirkungsgefüge relevanter Einflussfaktoren. Entsprechend kann ein theoretisches Konzept, das den Akteuren Entscheidungsleitlinien zur Verfügung stellen soll, die vielschichtigen Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung nicht umgehen. Beispielsweise kann Entwicklung nicht auf Einzelfaktoren wie technische Neuerungen reduziert werden. Das gewählte methodische Vorgehen für die Ableitung konstitutiver Elemente nachhaltiger Entwicklung ist relativ komplex. Zuerst wurden konkrete Interventionsstrategien analysiert und daraus erfolgversprechende Interventionselemente abgeleitet. Auf dieser Grundlage können zentrale Bausteine nachhaltiger ländlicher Entwicklung im Sahel ausgeschieden werden. Diese lassen sich auf drei Interventionsebenen ansiedeln, nämlich auf der lokal-regionalen, der natio-

nal-supranationalen sowie der international-globalen Ebene. Auf diesen drei Ebenen können jeweils mehrere zentrale Elemente ausgemacht werden, die komplementär zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen sollten. Nachhaltige Entwicklung ist in diesem Sinne v.a. als kohärentes Mehrebenenkonzept denkbar. Sowohl für die Forschung als auch die Entwicklungszusammenarbeit können daraus konkrete Schlußfolgerungen abgeleitet werden, die zu einem ganzheitlichen Entwicklungsverständnis in Forschung und Praxis und breit abgestützten Interventionen beitragen sollten. Dazu gehören u.a. die RAFD-Methoden (franz. Recherche, Action, Formation, Développement) und das verständigungsorientierte Handeln: dass auf den verschiedenen Ebenen und in den betroffenen Bereichen konsensorientiert und gemeinsam erforscht, erprobt, entwickelt und umgesetzt wird, was über längere Zeit Bestand haben soll.

Summary: Sustainable Sahel? Elements of a strategic theory of sustainable rural development

On this basis, important elements of a sustainable rural development in the Sahel region can be recognized. Three levels of intervention can be distinguished: The local-regional, national-supranational and the international-global level. On each of these three levels several central elements can be differentiated which contribute complementarily to sustainable development. Sustainable development can therefore be defined as a coherent multilayered concept. Concrete conclusions can be deduced both for research and for cooperation in development which should contribute to a holistic understanding in research, fieldwork and broadly based interventions. These include for example the RAFD methods (research, action, formation, development) and understanding-oriented actions. This means that, at several levels and in the sectors concerned, concepts should be researched, tested, developed and implemented in a spirit of consensus and cooperation and with the aim of longterm continuity.

Résumé: Quel avenir pour le Sahel ? Eléments d'une théorie d'intervention du développement rural durable.

Du point de vue géo-historique, le Sahel est passé, en l'espace de quelques siècles, d'une région culturellement et économiquement fleurissante, en une région en proie à des crises multiples. Derrière la crise écologique (entre autres la désertification) et les problèmes sociaux (entre autres la pauvreté, les crises alimentaires) se cachent des modes de fonctionnement complexes conditionnés par des facteurs d'influence pertinents. Conformément, un concept théorique – qui devrait mettre à disposition des acteurs des bases de décisions – ne peut pas contourner les exigences multiples d'un développement durable. Il n'est pas approprié, par exemple, de réduire le développement à des facteurs uniques tels que les nouvelles technologies. La méthodologie choisie pour la déduction d'éléments de développement durable est relativement complexe. Auparavant, on procédait à l'analyse de stratégies d'intervention dont on a déduit par la suite des éléments d'intervention prometteurs. Ce n'est qu'à partir de ces fondements qu'aujourd'hui on peut mettre en évidence les éléments majeurs qui sont à la base d'un développement rural durable dans le Sahel. Ces éléments concernent trois niveaux d'intervention, soit : le niveau local-régio-

nal, le niveau national-supranational, et le niveau international-global. Sur les différents niveaux, on peut identifier plusieurs éléments clés et complémentaires pour un développement durable. Un tel développement se conçoit surtout en tant que concept cohérent à plusieurs niveaux. Des conclusions concrètes peuvent être tirées autant pour la recherche que pour la coopération au développement. Celles-ci devraient permettre une compréhension globale du développement dans la recherche et dans la pratique, et contribuer ainsi à des interventions largement soutenues. Ce sont par exemple des méthodes RAFD (recherche, action, formation, développement) et le discours orienté vers la compréhension (*verständigungsorientiertes Handeln*). Ainsi, dans une idée de continuité, il revient aux acteurs, dans les domaines concernés, de rechercher, d'expérimenter, de développer et de transposer à différents niveaux, et cela dans un esprit de consensus et de collaboration.

PD Dr. Thomas Hammer, Geographisches Institut der Universität Freiburg Schweiz, Pérolles, CH-1700 Fribourg

Manuskripteingang: 10.07.1998

Annahme zum Druck: 07.08.1998